

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

98 (26.4.1849) An die Arbeiter!

## An die Arbeiter!

Habt einmal den Muth, in euren losgelassenen Wünschen innezuhalten und zurückzublicken auf die Zeit, die ihr verlassen habt. War nicht Arbeit genug vorhanden für den, der arbeiten wollte; wurde nicht gehaut und gezimmert, waren nicht die Werkstätten der Meister, die Räume der Fabriken von Arbeitern überfüllt; war nicht der Hafen voll Schiffe und der Verkehr zwischen Eisenbahnen und Flüssen in steter Bewegung? Der Arbeiter, der Meister, der Fabrikherr, der Bauer und Bürger gedieh, und jeder zog aus der Lebhaftigkeit des Verkehrs seine Nahrung, wie der Grassalm auf frischer Wiese, die ein klarer Bach, in hundert Arme zertheilt, durchrieselt.

Wer arbeiten wollte, fand Arbeit, fand Nahrung, konnte mit Rüstigkeit und Sparsamkeit etwas zurücklegen, eine Familie begründen, für seine Kinder sorgen und ihnen selbst etwas hinterlassen.

Besucht die Stadtheile, wo der Arbeiter wohnt und vergleicht das, was ihr noch voriges Jahr gesehen, mit dem, wie es vor zwanzig Jahren war. Die Bilder des tiefen Elends sind bis auf wenige Spuren verschwunden gewesen, die Wohnungen waren geräumiger, heiterer, freundlicher, gesunder geworden, die Reinlichkeit war daselbst eingekehrt und ihre Bewohner freuten sich schon, sie durch einen bescheidenen Schmuck noch zu erhöhen. Im Hauswesen hatte sich Ordnung eingefunden; die Kinder hatten ihre Schulen, ihren Unterricht, bei Anlagen unentgeltlich. Für das Unglück, für die Noth war vorgesehen. Schon da hatte man den Werth der Vereine erkannt und bemüht und durch gemeinsame Hilfe den Kranken eine namhafte Unterstützung gewährt; wo dies aber

nicht ausreichte, da trat die allgemeine Wohlthätigkeit heran, die für unsere Stadt namentlich bis zu 30,000 Gulden im Jahr beitrug. Arbeit, Verdienst, Unterricht, Krankenpflege, Hilfe in der Noth, reichte unsere Stadt dem Arbeiter dar, und man kann nicht sagen, daß er jemals verlassen war in der Zeit, die vorübergegangen ist.

Das Loos des Arbeiters war ungleich besser, als in Amerika und England; in einem gewissen Grad besser, denn wenn auch der Einzelne dort mehr verdient, für seine Familie konnte er das nicht finden, was ihm Deutschland gewährt; nicht den Unterricht, nicht die Bildung, nicht die Fürsorge seiner Umgebung, nicht die Unterstützung in der Noth. — Stephenson, der die zweckmäßige Verbindung der Eisenschienen und Dampflocomotive ausdachte, und als Kohlenarbeiter begonnen hatte, mußte in der Nacht arbeiten, um durch Ausbesserung der Uhren seiner Nachbarn das Geld zu verdienen, das der Unterricht seines Sohnes kostete; und der Vater des berühmten Franklin war genöthigt, seinen zehnjährigen Sohn, trotz seiner herrlichen Anlagen, zum Lichterziehen und Seifensteben zu verwenden, da er die Mittel für seinen Unterricht nicht aufbringen konnte.

Nichtsdestoweniger fehlte etwas unseren Arbeitern, unseren Bürgern, uns Allen; denn wir Alle sind Arbeiter, wie überhaupt Europa den großen Vorzug hat, zum größten Theil von arbeitenden Völkern bewohnt zu seyn. Es fehlte uns etwas, was England und Amerika vor uns voraus hat; das Gebiet für unsere Wirksamkeit war nicht mehr weit genug. Wir waren vollsäftig geworden und unsere

e Buch  
rg  
.500,00  
ung.  
delbera.  
G  
zu  
XI  
w  
H.  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
Diensta  
woch un  
bahn.  
de Ra  
en, for  
Prügel  
steigeru  
der W  
nde.  
Ort.  
alten Am  
ntsgerich  
im Sou  
ermann  
icher u  
erksmei  
eiten über  
oumissio  
den betre  
e Wader  
tionen lö  
ungen G  
r groß  
Auf  
zu Hlenn  
ers Ber  
end ein  
achen ha  
dahier an  
zunehm  
icht berü  
t.  
Süß.  
erkennt  
asperge  
vom 10. J  
r noch be  
numme  
rechts f  
rönlid  
stafe vo  
ntrag.  
dissen  
akant un  
naten be  
ifanten  
süß ihre  
abellage

angehäufte Kraft verlangte nach Anstrengungen, un-  
ser Unternehmungstrieb nach Befriedigung. Wir  
fühlten uns schmerzlich eingepreßt, und Kraft, Muth  
und Unternehmungsgestalt machten uns krank, da sie  
sich in sich selbst verzehren sollten.

Da schlug die Stunde des März und die ganze  
Nation athmete tief auf, wie wenn sie aus einem  
schweren Traum erwacht wäre; alle ihre Glieder  
reckten sich und die frische Morgenluft der Freiheit  
verkündete die nahe Erfüllung ihrer Wünsche. Der  
erste Ausruf der Nation, der Ruf nach Einheit,  
Macht und Größe, drückte das ganze Bedürfnis ih-  
res gepreßten Herzens aus.

Nun, Freunde, die Schranken waren gefallen.  
Vor euch lag das große weite Vaterland und bot  
euch einen ausgedehnten Spielraum für eure Be-  
dürfnisse und für eure Thätigkeit. Man schritt rasch  
dazu, alle Hindernisse für euren Unternehmungsgestalt  
zu beseitigen; jede Stelle des Vaterlandes wurde  
euch zur Niederlassung gewährt, man öffnete Wege  
und Flüsse, man bereitete jede Erleichterung des Ver-  
kehrs vor, und gedachte der Mittel, auch nach Außen  
eure Arbeit zu schütten. Eine unerschöpfliche Fülle  
von Arbeit war in Aussicht gestellt und damit eine  
Fülle von Glück, mehr werth als die goldbedeckten  
Felder Californiens, welche die Habucht füttern und  
die Sittenlosigkeit aufziehen; denn die Arbeit veredelt  
den Menschen, gibt ihm das Gefühl seines Werthes  
und fesselt ihn an die Familie und die Häuslichkeit.

Und warum habt ihr da nicht zugriffen und  
das Glück aufgehoben, das vor euren Füßen lag?  
Seht, so wie ihr am Ziel eurer Wünsche angekom-  
men wart, da froh die Schlange wieder hervor, die  
an jedem Schöpfungsmorgen der Menschheit sich ein-  
findet. Sie sprach: „Die Stunde, die ihr eben habt  
„schlagen hören, sie hat nur für euch geschlagen, ihr  
„Arbeiter mit rauhen Händen und starken Armen.  
„Wozu noch Arbeit? Ihr habt lange genug gearbeitet,  
„daher genießt jetzt; die Schranken, die fallen, sind  
„eure zersprengten Fesseln, und das weite Land, das  
„vor euch liegt, ist das Gebiet eurer Lust und eurer  
„Willkür, auf das euch eure Stärke anweist. Greift  
„zu und ihr habt in einem Tag mehr Gold, Genuß  
„und Freuden, als euch das mühevollte Leben der  
„Arbeit jemals darbieten wird.“ Und ihr Bethörten,  
ihr habt diesen Worten geglaubt, und damit euer  
wahres Glück Preis gegeben!

Die Arbeit, sagt man zuerst, verdient das größte  
Ansehen im Staat und verlangt dessen erste Für-  
sorge. Und als nun der Lehrer kam, dem die Bil-  
dung der Kinder obliegt, der Geistliche, der für eure  
Seele sorgt, der Arzt der euren Leib bewahrt, der

Landmann, der euch die Nahrung schafft, der Rechts-  
gelehrte, der euer Recht vertheidigt, der Kaufmann,  
der den Absatz eurer Arbeit besorgt, der Soldat, der  
euch schützt, der Staatsmann, der die Ordnung  
hält — da wendete sich das Wort und man be-  
sprüchte nur für den Handarbeiter die höchste  
und das erste Recht. Man forderte euch kurz  
auf, euer Arbeitsgeräth wegzuworfen, nicht mehr  
die Arbeit zu denken, und nur dessen euch zu er-  
nenn, daß ihr mit starken Fäusten ausgerüstet  
zum Muth der Verzweiflung bereit seyd. Es  
delt sich jetzt nicht mehr um das Ansehen und  
Schutz der Arbeit, vielmehr sollte die Arbeit zer-  
bleiben.

Auf dieser Stelle will man euch haben, hinst  
euch Zerstörung und vor euch Verwüstung, da  
ihr keine Aussicht habt, jemals zu den edlern  
dauern des Menschen wieder zurückkehren zu  
nen und in dem Kreis einer geliebten Familie,  
häuslichen Heerd, Trost und Entschädigung für  
Mühen zu finden. Ihr sollt die Werkzeuge  
Volkverführer seyn, die in dem Umsturz aller  
verhältnisse ihren Haß gegen die menschliche  
schaft, ihren Ehrgeiz, ihre Habucht zu befriedig  
suchen.

Wir dagegen rufen euch zu: Der Tag  
Einheit, Macht und Größe des Vaterlandes ist  
gebrochen und für diesen öffnet eure Augen.  
werdet vielleicht fragen, wer seyd ihr und was  
rechtigt euch dazu, auf unseren Weg zu schauen  
uns zu warnen oder zu leiten? Wir wollen  
sagen, wer wir sind und was uns berechtigt:

Wer hat die Städte gegründet, die Gewerke  
gerichtet, die Fabriken gebaut, den Handel ge-  
Wer hat Kunst und Wissenschaft gepflegt, dem  
ses, der Aufklärung, dem Gemeinwohl die Bahn  
brochen? Wer hat den Landmann in seinen  
reich gezogen, die Ertragsfähigkeit seines  
vermehrt, den Werth seiner Produkte erhöht,  
Boden beweglich, das Capital flüssig gemacht?  
Wer hat für den Schutz der Arbeit gesorgt, den  
beiter immer enger an sich gezogen, ihm seine  
in Schulen, Banken, Versorgungsanstalten ange-  
hen lassen? Wer hat bewirkt, daß der Arbeiter  
besser lebt, sich besser kleidet, eine bessere Woh-  
hat und einen leichtern Zugang zur Behaglich-  
findet? Wer hat ihm mehr Achtung, mehr An-  
nung, mehr Ehre gebracht, seinen Gedanken-  
Gesichtskreis erweitert, die Erlangung des  
erleichtert, durch den Credit, durch den immer  
herabgesetzten Zinsfuß das Capital zugänglich  
zur fruchtbaren Quelle der Arbeit gemacht?

Der Bürger ist es, der seit Jahrhunderten für  
 gedacht, gesorgt und gearbeitet hat, und eben  
 dieser Bürger spricht jetzt zu euch, durch seine Arbeit  
 berechtigt. Noch mehr, er fordert euch auf,  
 ihm anzuschließen, Vertrauen zu ihm zu fassen,  
 ihn in seinem Unternehmen zu unterstützen.  
 Das sind sicher keine wahren Freunde von euch,  
 die euch bereden wollen, euch vom Bürgerthum los-  
 lösen, ihm eure starken Fäuste entgegenzuhalten  
 und auf eure Kopfsahl zu pochen. Denn in dem  
 Bürgerthum liegt eure Sicherheit, eure Wohlfahrt,  
 eure ganze Zukunft; in dem Bürgerthum ist eure  
 Freiheit und natürliche Verfassung gegeben.  
 Woher stammt denn doch das Bürgerthum? —  
 Es ist zum größten Theil aus den Söhnen und Enkeln  
 derer Vorgänger entstanden; in ihm sammelte sich die  
 edlere Nachkommenschaft jener Arbeiter, welche durch Fleiß,  
 Mäßigkeit, Sparsamkeit etwas erwarben, die auf  
 die Erziehung ihrer Kinder Bedacht nahmen, und sie  
 für gehörig unterrichten ließen. Ihr gehört ihm also  
 an, weil durch die Bande der Verwandtschaft an. Aber  
 er steht auch in einer ununterbrochenen Wechselwir-  
 kung mit ihm. Seine Söhne treten in eure Reihen,  
 mit euch zu arbeiten und sich die ersten Fähig-  
 keiten der Arbeit zu verschaffen; und ihr sucht eine  
 Stütze darin, nachdem ihr durch die Erlangung  
 höherer Geschicklichkeit und Geschäftsgewandtheit dazu  
 vorbereitet habt. In dem Bürgerthum sammelt sich  
 die ganze Kraft der Nation; in seinem Schooße ord-  
 nen sich die Gesellschaft nach den Fähigkeiten und  
 wollen der Glieder, nicht nach künstlichen Bestim-  
 mungen, sondern in wahrer Freiheit nach dem Ge-  
 setze der Natur, welches das Gesetz Gottes ist und das  
 die einzige Schranke zieht.  
 Wem schließt ihr euch also an, wenn ihr euch  
 dem Bürgerthum verbindet, wenn ihr ihm eure  
 Interessen anvertraut, wenn ihr auf seine Stimme  
 und seinem Vortritt folgt? Gleichsam euch selbst,  
 den Vorfahren und Nachkommen, euren Verwand-  
 ten, euren Haushältern und Vertretern in der Ver-  
 sammlung wie in der Zukunft, den Trägern eurer  
 Kenntnisse, eures Wissens und eurer Geschicklichkeit.  
 Eure Verfassung liegt in der Natur der Dinge,  
 ihr braucht nicht darauf zu warten, — bis  
 die Arbeit organisiert, euer Arbeiterstaat gegründet  
 ist. Ihr beginnt eure Arbeit freilich erst mit der  
 Hilfe eurer Arme; aber so wie ihr im Verein mit  
 Mäßigkeit und Sparsamkeit an Geschicklichkeit  
 Kenntnissen zunehmt, so rückt ihr von einer  
 Stufe zur andern, so erlangt ihr alle Vortheile des  
 bürgerlichen Lebens, bis ihr an die Grenzen eurer  
 Fähigkeiten oder an die Grenzen eures Lebens ge-

langt seyd. Euren Berechtigungen unterliegt ein bei  
 weitem höherer Grund, als die Kopfsahl. Wäre es  
 diese, die euch berechtigte, so hättet ihr keine Frei-  
 heit; denn die Kopfsahl ist das Recht des Stärkern,  
 die Tyrannei. Euer Recht beruht vielmehr auf dem  
 Verdienst, und somit steht euch die Gerechtigkeit zur  
 Seite. Kenntnisse, Geschicklichkeit, mit Fleiß und Zu-  
 gend gepaart, bedingen eure Organisation; Einsicht,  
 Erfahrung und Gerechtigkeit eure Verfassung. Allein  
 diese Eigenschaften organisiren nicht bloß eure Arbeit,  
 sie organisiren vielmehr Aller Arbeit; sie bedingen  
 nicht bloß eure Verfassung, sondern jede Verfassung,  
 und somit seyd ihr durch diese Eigenschaften mit der  
 gesammten bürgerlichen Gesellschaft auf das engste  
 verbunden.

Warum wollt ihr euch also auf die Kopfsahl  
 stützen und von uns trennen, während ihr durch die  
 Gesetze der Natur und durch die Gerechtigkeit mit  
 uns vereinigt seyd? Warum wollt ihr mehr auf  
 eure Tyrannei vertrauen, während wir euch die  
 Freiheit anbieten? Oder ist dies nicht Tyrannei, daß  
 ihr uns eure schweren Fäuste entgegenhaltet, und  
 dem Bürgerthum den Dank aussagt für all' das,  
 was es seit Jahrhunderten für euch und eure Kin-  
 der geleistet hat und noch zu leisten verspricht? Ist  
 es denn so schwer zu verstehen, daß ihr gegen euer  
 eigen Fleisch und Blut wüthet, wenn ihr uns be-  
 kämpfet, und daß mit unserm Untergange auch der  
 eure unfehlbar erfolgen muß? Bedenkt es wohl,  
 ohne Bürgerthum gibt es keine Arbeit, keine Wohl-  
 fahrt, keine Freiheit!

Um den Zweck, den wir verfolgen, habt ihr euch  
 noch gar nicht bekümmert, und doch müßtet ihr fin-  
 den, wenn ihr ihn recht bei Lichte besehen hättet, daß  
 er eurem Ziel in gerader Linie entgegenkommt.

Nicht um die Herrschaft dieser oder jener Par-  
 tei im Staat streiten wir. Wir kennen nur die deut-  
 sche Nation, und diese besteht, wie wir euch schon  
 gezeigt haben, aus lauter Arbeitern; die deutsche  
 Nation ist durch den Fortschritt der Zeit eine bürger-  
 liche Nation geworden.

Das Bedürfnis der Nation ist vor Allem Ein-  
 heit, Macht und Größe. Aber dieses Ziel wollen  
 wir nicht erreichen auf dem Wege des allgemeinen  
 Umsturzes, auf dem Wege der Revolution; denn  
 dieser würde einen europäischen Krieg hervorrufen,  
 und einem Kampf der Völker wäre das umgestürzte  
 Vaterland nicht gewachsen; wir würden zerstört, zer-  
 rissen, verarmt daraus hervorgehen und statt der  
 Freiheit die Knechtschaft eintauschen.

Was wir anstreben, ist die Reform, die freie  
 Entwicklung des Gegebenen zur Einheit, Macht und

Größe des Vaterlandes, und dazu haben wir die Mittel. Wir haben ein gemeinsames Parlament, wir haben constitutionelle Verfassungen, die zur Wahrheit geworden sind, wir haben die Pressfreiheit, welche der Engländer schon allein einer Verfassung gleich setzt, und wir haben einen starken öffentlichen Geist, der sich jedenfalls in Einem Punkt entschieden ausspricht, nämlich in dem Verlangen nach der Einheit, Macht und Größe Deutschlands.

Diese Mittel sind vollwichtig und mehr als ausreichend, die Bestrebungen einer großen Nation zum Ziel zu führen. Aber merkt wohl darauf, eine bürgerliche Nation will ihre Geschichte in die Hand nehmen, eine Nation, deren Wohlfahrt in der Arbeit wurzelt, will das Vaterland umgestalten. So weit wir uns daher auch in den Kampf einlassen müssen, die Schonung der Arbeit, die Erhaltung des Verkehrs, die Sicherung des Verdienstes werden wir keinen Augenblick vergessen. Wir werden es nicht machen wie jene Könige und Große von Chemale, welche ihr letztes Wort aussprachen und dann zum Schwert griffen, unbekümmert darum, welches Schicksal über ihre Völker komme, ob ihr Wohlstand zerstört, Städte und Dörfer verwüstet werden, Sitte

**Mannheim, im April 1849.**

und Bildung untergehen. Wir werden nicht den Beispiele eines tollen Spielers folgen, der seine ganze Habe auf eine Zahl, auf eine Karte, auf ein Würfeln hinwirft. Nein von dem, was wir seit Jahrhunderten, seit Jahrzehnten, seit einem Jahr erworben haben, soll auch nicht ein Zoll verloren gehen, aber das, was wir noch weiter erwerben wollen, soll auf jenem Kampfplatz gewonnen werden, der sich das Bürgerthum selbst aufgebaut hat, in der Saale seiner Vertreter, in den Kammern, in dem Parlament, mit Hilfe des Gesetzes, mit dem Schwere des Geistes, mit der Kraft des Wortes.

Das sind wohlerprobte Waffen, die uns schon manchen Sieg eingetragen haben, und geweihte Waffen, an die sich nicht der Tumult, der Aufrehr, die Anarchie wagen darf! In dem Kampf, den wir unternehmen, sollen die Errungenschaften des Bürgerthums nicht Noth leiden, die Freiheit, die Bildung die Arbeit sollen erhalten, geschützt, oder doch wenigstens gedeckt seyn; und sicher nicht von uns dürften Noth und das Unglück über euch kommen, Lüge in dem Rathschluss Gottes, daß wir diese Prüfungen bestehen müßten.

B. 6  
Zamm  
Im froh  
all be  
lassen  
heller  
Sch  
hoch  
geräum  
auf es a  
Gemein  
Rücksi  
sind die  
ind v  
Die  
in Zwick  
der Eint  
So sey  
ferne  
Jeder  
in sich  
Ja!  
Sep  
Freud  
Ehre  
vom 1  
an Bol  
der G  
Schlo  
Sitzung  
Tagf  
dem  
steiger  
des den  
endgüt  
Die ver  
a) Ein  
unw  
b) eine  
c) ein  
höch  
d) ein  
res  
ten  
groß  
Ein  
von  
gele  
Das G  
das Platt  
und John  
Josef Kan  
Wälderweg.  
Baden,  
rossber.  
Nr. 4092  
auf  
steigert